

Jahresbericht des Historischen Vereins des Kantons Bern über das Vereinsjahr 1946/47

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern**

Band (Jahr): **39 (1947-1948)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-370979>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahresbericht

des Historischen Vereins des Kantons Bern

über das Vereinsjahr 1946/47

Erstattet vom Präsidenten an der 101. Jahresversammlung in Langnau

am 22. Juni 1947

Ermutigt durch die Feier vom 23. Juni 1946, die das erste Jahrhundert unseres Vereins schloss, traten wir in das zweite.

Es waren neun Vortragsabende, die Mitglieder und Gäste des Vereins im Bürgerhaus zusammenführten. Sie fanden 464 Teilnehmer, so dass auf den Abend durchschnittlich 51 Anwesende entfielen.

Das zweite Jahrhundert des Historischen Vereins eröffnete am 8. November 1946 ein Vortrag von Frau **Alix von Wattenwyl** (Alville): «Aus den Briefen eines bernischen Adjutanten Napoleons I.» Anlage, Erziehung und Herkunft verwiesen den begabten **Albert von Wattenwyl** (1789—1812), Sohn des bernischen Schultheissen **Niklaus Rudolf von Wattenwyl**, auf die militärische Laufbahn. In preussischen und später in französischen Diensten nahm er an den Feldzügen des napoleonischen Zeitalters teil. Seine Tapferkeit und sein Mut brachten ihm nacheinander das Offizierskreuz der Ehrenlegion und den Titel eines Reichsbarons ein. Kaiser Napoleon schenkte dem zum Oberstlieutenant und kaiserlichen Ordonnanzoffizier beförderten Schweizer seine Gunst. Auf dem Rückzug der Grossen Armee aus Russland starb von Wattenwyl an schwerer Krankheit bei Smolensk.

Am 22. November schilderte Herr Lehrer **Alfred Bärtschi**, Ehrenmitglied des Vereins, in seinem Vortrag «Aus dem Haushalt der Berggemeinde Adelboden von 1790 bis 1830» das Leben und

die Schicksale einer oberländischen Talschaft. Seit dem Mittelalter erfreute sich die Berggemeinde Adelboden einer weitgehenden Selbständigkeit. Ihre Hauptnahrungsquelle war die Viehzucht. Einfach und schlicht wie die Bewohner und ihre Lebensweise war die Verwaltung der Gemeinde. Der Untergang des alten Bern bedeutete auch für Adelboden den Abschluss einer alten und den Anbruch einer neuen Zeit. In den Landrechnungen spiegelt sich der Wandel wider: der Wirrwarr der Helvetik, die Herstellung geordneter Zustände 1803, der kriegerische Lärm und die Betriebbarkeit unter dem grossen Kaiser und die Rückkehr zu friedlichen Zuständen nach dem Sturz des Korsen.

In einem Lichtbildervortrag «Wie haben sich das ehemalige Johanniterhaus und der spätere Landvogteisitz Münchenbuchsee baulich entwickelt?» legte Herr Architekt Paul Riesen am 6. Dezember die Ergebnisse seiner Untersuchungen und Beschäftigung mit dem Gegenstand vor. Die Gebäudeanlage um die Kirche von Münchenbuchsee scheint aus der Burg des Kuno von Buchsee hervorgegangen zu sein. In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts gründete der Johanniterorden, dem Kuno seine Güter geschenkt hatte, in Buchsee eine Komturei. In der Reformation übergab der letzte Komtur das Johanniterhaus dem bernischen Staat, der das geistliche Besitztum in eine bernische Landvogtei mit Sitz des Landvogts in Buchsee umwandelte. Nach dem Untergang des alten Bern diente das ehemalige Amtsgebäude verschiedenen Zwecken.

Über die Wandlungen des Zweikampfs und seiner Bedeutung in Recht, Staat und Kultur von der altgermanischen Zeit bis zum neuen schweizerischen Strafgesetzbuch von 1937 sprach am 17. Januar 1947 Herr Prof. Dr. Hans Fehr in seinem Vortrag «Der Zweikampf in seiner rechtshistorischen Entwicklung». Der Zweikampf war zuerst ein Privatzweikampf; er war aussergerichtliche erlaubte Selbsthilfe. Erst in fränkischer Zeit wurde er in den Prozess eingebaut und unter die prozessualen Beweismittel aufgenommen, verschwand jedoch gegen Ende des Mittelalters aus dem ordentlichen Gerichtsverfahren. Den Übergang zum modernen Duell, dem Ehrenzweikampf, bildeten die Ernstturniere und die Kampfgerichte. Die moderne Duellsitte wurde durch das Duellieren im Heer und die Kavalierehre erzeugt.

Die Frage nach Wesen, Ziel und Methode der ortsgeschichtlichen Forschung erörterte am 31. Januar Herr Oberbibliothekar Dr. Hans Strahm in seinen Darlegungen über «Ortsgeschichte, historische Heimatkunde und Volkskunde». Die Ortsforschung bringt als wissenschaftliche Ortsgeschichte die historische Entwicklung eines Gemeinwesens zum Verständnis und zu sicherer Anschauung, und als historische Heimatkunde erfüllt sie eine erzieherische Aufgabe. Gegenstand der Ortsgeschichte ist die Gesamtheit aller historisch bedeutungsvollen Tatsachen, die in einem durch örtlich feststellbare Grenzen bestimmten Raum einmal Wirklichkeit gewesen sind. Zur Feststellung dieser historischen Tatsachen ist der historische Tatbestand aus Bearbeitungen der bisherigen Forschung und aus den Quellen festzustellen. Die Arbeit des Ortsforschers ist in erster Linie Sammelarbeit.

Drei «Bundesstaatliche Reformversuche in der Eidgenossenschaft vor 1848» untersuchte am 14. Februar Herr Privatdozent Dr. Hans von Greyerz. Die Durchführung des 1503 als Pensionsbrief angenommenen Verkommnisses scheiterte am Unvermögen der werdenden Kantonalstaaten, ihrer polizeilichen Aufgaben Herr zu werden, an der Hemmungslosigkeit sozialen Rangstrebens in Sold- und Jahrgelderjagd und am Fehlen nationaler Disziplin. Das Wasersche Projekt von 1655 auf Schaffung eines einzigen gemeineidgenössischen Bundesbriefes wurde durch die konfessionelle Abschränkung der katholischen Orte und durch die gleichzeitige Betonung der absoluten Unabhängigkeit des einzelnen Ortes zu Fall gebracht. Der von der Revisionsbewegung in der Regenerationszeit erreichte Entwurf der sog. Bundesurkunde von 1832/33 blieb ebenfalls auf der Wahlstatt liegen. Erst 1848 gelang unter besonders günstigen innen- wie aussenpolitischen Voraussetzungen die Begründung des Bundesstaates.

Die Geschichte der sozialen Massnahmen in der Schweiz seit der Gründung des Bundesstaates behandelte am 28. Februar Herr Dr. Eduard Eichholzer in seinen Ausführungen «Über die Entwicklung des Bundesstaates von 1848 zum modernen Sozialstaat». Die Absicht der Staatsbaumeister von 1848 ging auf die Bildung einer festen, unverrückbaren Staatsgrundlage und die Gewährleistung des Friedens nach aussen. Dem sozialen Aufbau ging

ein Abreissen von Schranken voraus. Die Vereinsfreiheit entband gewaltige Kräfte. Die Kompetenz zur Betätigung auf dem Gebiet der Sozialpolitik, des Arbeiterschutzes, empfing der Bund durch die revidierte Verfassung von 1874. Der Erlass des Fabrikgesetzes erfolgte 1877. Besonders in den beiden Weltkriegen und nach ihnen entwickelte sich der Bundesstaat nach der sozialen Seite hin weiter fort.

Der Fund eines 1945 in der Spiezer Schlosskirche entdeckten Reitergrabes bot am 7. März Herrn Prof. Dr. O t t o T s c h u m i den Anlass, in einem Lichtbildervortrag über «Die späten Gräber der Karolingerzeit» zu sprechen. Bei der Erforschung der frühmittelalterlichen Geschichte der Schweiz ergänzen die Gräber und Gräberfelder von 500—800 n. Chr. die spärlichen schriftlichen Zeugnisse. Durch die Verschiedenheit der Gräber und der Grabbeigaben lassen sich die Siedlungsgebiete der verschiedenen Stämme abgrenzen. Den Burgundern begegnen wir in der Westschweiz, im unteren Wallis und südlich des Genfersees, den Alamannen südlich des Rheins bis in die Aaregegend und den Langobarden im Tessin und südlichen Graubünden. Die Untersuchung des Spiezer Reitergrabes sowie der verwandten Grab- und Schatzfunde der Schweiz und ihrer Nachbargebiete gestattet, von karolingischen Gräbern des 8. Jahrhunderts zu sprechen.

Die letzte Sitzung des Winterhalbjahres galt dem Leben und Werk des geistvollsten unter den grossen Schweizer Architekten des 18. Jahrhunderts. Herr Dr. P a u l H o f e r gab am 21. März in einem, von Lichtbildern begleiteten Vortrag über «Niklaus Sprünglin und das Ende des bernischen Spätbarocks» die Ergebnisse seiner Forschungen bekannt. Nach langen Lehr- und Wanderjahren in Frankreich, Deutschland und England begann 1766 das knappe Jahrzehnt der Hauptwerke Sprünglins. Er erbaute in Bern die Meisterwerke der Hauptwache, des «Hôtel de Musique» und der Bibliotheksgalerie. Die drei Bauten stellen den Höhepunkt und zugleich das Ende des bernischen Spätbarocks dar. Zwar wurde 1770 Sprünglin zum städtischen Steinwerkmeister ernannt, und 1796 wurde ihm das Amt eines Werkmeisters am Münster übertragen. Aber seine grosse und schöpferische Zeit war vorüber. Er ist nach dem Untergang des alten Bern in Armut gestorben.

Der Vorstand hielt neun Sitzungen ab, davon fünf Kurzsitzungen nach den Vorträgen am Freitagabend. Er behandelte die laufenden Vereinsgeschäfte, Aufnahme neuer Mitglieder, Vorbereitung des Vortragsprogramms und der Jahresversammlung und Herausgabe des nächsten Archivheftes, das eine Abhandlung von Christian Erni über Bernische Ämterbefragungen 1495—1522 bringt. Besondere Aufgaben stellten sich ihm nicht, da der Verein nach dem schönen Fest von 1946 eingezogen seinen Zielen nachging.

Bestand des Vereins. Der Verein verlor 4 Mitglieder durch Austritt und beklagt 5 Mitglieder, die ihm durch den Tod entrissen wurden.

Kaum ein Jahr gehörte uns Dr. Ernst Wyssmann, gewesener Professor der Tierarzneikunde an der Universität Bern, an. Er starb am 27. Oktober 1946 im Ruhestand zu Neuenegg. — Hugo Weber, Geschäftsführer der Buchdruckerei Feuz, betreute den Druck unseres Vereinsarchivs. Seit er 1941 dem Verein beigetreten war, folgte er regelmässig und aufmerksam unseren Vorträgen. Bis zum letzten Augenblick im Beruf tätig, ist er am 10. Dezember 1946 mit 74 Jahren verschieden. — Wir nehmen Abschied von einem hingebenden Mitglied unseres Vereins, von Dr. med. Ernst Wagner, einem der wenigen, die noch im vorigen Jahrhundert, 1899, eingetreten sind. Geschichtliche Studien waren ihm Bedürfnis; seine Erholung fand er in Nachforschungen auf dem Staatsarchiv, die ihm schönen Ertrag einbrachten. So sprach er 1940 über Lotterien im alten Bern. Dieser Vortrag und mehrere andere Arbeiten sind in der Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde erschienen. Einem viel besprochenen Vorfahren, dem Venner Wagner aus der Zeit Ludwigs XIV., widmete er einen Aufsatz im Kleinen Bund. Er war unseren Sitzungen zugetan, und es steht noch vor unseren Augen, wie er still kam, sass, zuhörte und sann. Ohne Ansprüche, gehörte er zu den liebenswerten Menschen, die den Kern eines Vereins ausmachen. Er starb am 23. Februar 1947 mit 78 Jahren. — Pfarrer Emanuel Kocher wirkte lange als Seelsorger in Grindelwald und Oberwil bei Büren. Neben dem Amt gab er sich der Forschung hin und veröffentlichte eine Untersuchung über das Abbrennen der Brücke

von Büren 1798 und im Neujahrsblatt des Literarischen Vereins von Bern 1918/19 die Abhandlung: Berns Malefiz- und Religionsrecht im solothurnischen Bucheggberg. Nachdem er sich vom Amt zurückgezogen hatte, schloss er sich 1932 dem Verein an und gab im Januar 1933 mit einem Vortrag Aufschluss über die Geschichte der bernisch-solothurnischen Kirchgemeinde Oberbüren. Mit 82 Jahren ist er am 4. Juni 1947 zu Muri verschieden. — Am 19. Juni starb Notar **Alfred Schmid** in Bern, Mitglied seit 1917.

Es wurden im Berichtsjahr 18 Mitglieder aufgenommen, und zwar die Herren Otto Arn, Souschef der SBB in Bern, Albert Meyer, Lehrer in Buttenried bei Mühleberg, Walter Geissbühler, Lehrer in Münchenwiler, Hans Frauchiger, Lehrer im Bergli bei Rosshäusern, Herbert Ory, stud. phil. I in Bern, Hans Ellenberger, Fürsprecher und Notar in Bern, Fürsprecher Dr. Walter Geiser in Bern, Buchdrucker Hans Scheidegger in Bern, Hans Haerberli, stud. phil. I in Zollikofen bei Bern, Franz Maier, stud. phil. I in Bern, Amtsschreiber Ernst Werder in Grosshöchstetten, Architekt Fred Hartmann-Guggisberg in Liebefeld bei Bern, Fürsprecher Hans Ulrich Dürrenmatt in Herzogenbuchsee, Hans Schneider, eidgenössischer Angestellter in Bern, Dr. Otto Hilfiker in Bern, Stationsvorstand Ernst Fischer in Bümpliz, Fürsprecher Rudolf Gmür in Bern. — Auf den 1. Juli 1947 beträgt die Zahl der Mitglieder 255.